

delmarkts. Auch sieht man an der Esplanade an mehreren Orten Steinmehlhütten, Salpeterplantagen; weiter hin links dem Heu markt, endlich gegen die Donau das Bassin des neuen Kanals, dessen überflüssiges Wasser, in die Wien abgeleitet wird, mit welcher es in die Donau läuft. Alle Gegenstände des Glacis zu beschreiben, gestattet aber der vorgezeichnete Raum nicht, denn ich muß eilen zu der

Beschreibung der Vorstädte.

Es ist schon oben gesagt worden, daß die ehemaligen kleineren Vorstädte auch zur Zeit der letzten türkischen Belagerung 1683 abgebrannt worden sind; die dermaligen sind daher erst seit 1684 entstanden.

Wir wollen den Anfang mit der Leopoldstadt machen, welche auf einer Donauinsel über die Stadt hinaus liegt. Sie hieß ehemals die Judenstadt, weil sie größtentheils von den Juden bewohnt war. Als diese im Jahr 1670 sämtlich von Wien vertrieben worden, gab ihr Kaiser Leopold seinen Namen. Das erste merkwürdige Gebäude derselben ist die große Kavalleriekaserne, welche man im Panorama rechts vom Michaelerthurm gegen die Kuppel der St. Peterkirche sieht. Von dieser abwärts zwischen St. Peter und der St. Stephanskirche sieht man zuerst die Pfarrkirche zu St. Leopold, welche im Jahr 1670 an der

Stelle der vorigen jüdischen Synagoge erbauet worden ist. Der zweyte Thurm zeigt die Kirche und das Kloster der barfüßigen Karmeliten, der dritte aber die Kirche, das Konvent und Krankenhaus der barmherzigen Brüder, welche Kaiser Mathias nach Wien berufen hatte. Die dritte Kirche ward 1612, die zweyte 1622 erbauet, und beyde nach der letzten türkischen Besetzung samt den Klostergebäuden wieder hergestellt. Uebrigens befindet sich auch eine Kapelle im Zuchthause und bey der Taborbrücke.

An den untern Theil der Leopoldstadt schließt sich die sogenannte Jägerzeile, welchen Grund Kaiser Mathias den Jägern zu bebauen angewiesen hat. Sie macht mit der Leopoldstadt, an welche sie angebauet ist, nur eine Vorstadt auf der Insel, und hat ihre eigene Pfarrkirche. Rückwärts dieser Vorstadt, und zwar am obern Theil der Insel bis an die Kaserne, ist die Brigittenau, von der allda stehenden St. Brigittakapelle also genannt; dann der kais. von Joseph dem II. für jedermann eröffnete Augarten, und endlich rückwärts der Jägerzeile bis zum Ende der Insel der Lustwald, Prater genannt.

Von hier gehen wir nun über die Donau, und hier liegt dießseits der Vorstadtgrund, unter den Weißgärbern genannt, wo wir nichts anzumerken haben, als daß die dasige

Kleine Kirche, eine Filial von der Landstraße, im Jahr 1690 erbauet worden ist.

An diesen Vorstadttheil grenzet die große Vorstadt die Landstraße genannt, welche am Glacis bis zur prächtigen Karlskirche, und rückwärts bis zur Linie reicht. Das erste merkwürdige Gebäude, vor welchem man das Bassin des neuen Kanals sieht, ist links an der Straße die Militairinvalidenkaserne; rechts kömmt nach ein Paar Privathäusern die Kirche und das Kloster der Elisabethinerinnen vor, welche im J. 1709 entstanden sind. Weiter hinaus sieht man die dormalige Pfarrkirche mit zwey Thürmen, und das Kloster der beschuhten Augustiner, die im Jahr 1642 von Kaiser Ferdinand dem Dritten gestiftet worden, und nach der türkischen Belagerung sich wieder angebauet haben; und endlich weiter hin das Reconvalescentenhaus der barmherzigen Brüder mit einem kleinen Thurme über der Kapelle.

In eben dieser Gegend zeigt sich ein großes langes Gebäude, welches ehemals das weitläufige Waisenhaus war, seit 1785 aber, da die Waisen 1784 in das vorherige spanische Spital in der Währingergasse übersezt worden sind, zur Militairökonomie verwendet wird. Hinter diesem liegt das dormalige Bürgerhospital mit der Kirche zu St. Markus.

Nun müssen wir rechts vom Heumarkte heraus auf bis an die Straße, der Kennweg ges

nannt, vorrücken, wo wir gleich an der linken Ecke das vormalige Kaiserspital, jetzt das Bohngebäude der adelichen Arcierenleibgarde gallizischer Abtheilung sehen, welchem fast gerade gegenüber jenes der deutschen ist. Außer letzterm, ebenfalls an der rechten Seite der Straße, zeigt sich das Kloster der Salesianerinnen mit ihrer schönen Kirche, welche oben eine runde, mit Kupfer gedeckte Kuppel, gleich der Peterskirche, hat. Dieses Nonnenkloster ist im Jahr 1717 gestiftet worden.

Rechts am Glacis liegt der schöne Sommerpalast des Fürsten von Schwarzenberg mit seinem herrlichen Garten, und auf der Anhöhe pranget das vom Prinz Eugen von Savoyen erbaute Belvedere, wo sich seit dem Jahr 1775 die k. k. Bildergallerie und ein botanischer Garten befindet. Der Garten des Belveders ist sehr groß, und reicht bis an das dazu gehörige Gebäude an dem Rennweg, wo die deutsche Arcierenleibgarde bequartirt ist.

Von da rücken wir an die Vorstadt Wieden vor, die ebenfalls eine der ältesten Vorstädte Wiens ist, obschon sie in den älteren Zeiten nicht so stark und schön bebauet war. Gleich an der Grenze derselben stehet die majestätische St. Karlskirche, welche Kaiser Karl der 6te am 3 Februar 1716 zu bauen anfangen, und im J. 1737 durch den Kardinal

Rossnitsch hat einweihen lassen. Im folgenden Jahre hatte er dieselbe der Besorgung der Creuzherren mit dem rothen Stern übergeben. Rechts derselben, wo man im Panorama einen starken Rauch sieht, ist die k. k. Stückgießerey, und entfernter das große schöne Gebäude der kaisert. Theresianischen Ritterakademie.

Von der Karlskirche am Glacis abwärts bey dem großen Landelmarke zeigt sich das schöne Gebäude mit einem Vorhofe, wo Prinz Ferdinand von Württemberg, Stadtkommandant von Wien, wohnet. Rechter Hand an der Wiedner Hauptstraße aber steht das weitläufige fürstl. Starhembergische Freyhaus, in welchem sich die Kapelle der heil. Rosalia befindet, und bey demselben zunächst an der Wien die schöne mit Kupfer gedeckte Bärnmühle, zugleich Wohnhaus des Müllers und mehrerer Miethpartheyen.

An der Hauptstraße fällt sogleich die Pfarrkirche in die Augen, welche im Jahr 1627 samt einem Kloster für die Paulaner gestiftet worden, die es bis zum Jahr 1796 besaßen, in welchem sie aufgehoben wurden. Ein Theil des Klosters rückwärts der Kirche blieb zur Wohnung des Pfarrers und der Vikarien, der übrige Theil samt dem Gartengrunde ward an Privatpersonen zum Häuserbaue abgegeben, unter welchen sich vorzüglich das links stehende große

Gebäude des Herrn Joseph Neumann, Mitglieds des äußern Stadtraths, ausgezeichnet.

Weiter an der Hauptstraße hinaus sieht man einige links an der Straße stehende ziemlich große Privathäuser, und rechts einige Gärten, hinter welchen das Gebäude der P. P. Piaristen samt der Kirche zu St. Thekla in die Augen fällt. Diese erbauten es im Jahre 1754 zu einem Novitiathause, und eröffneten im folgenden Jahre daselbst deutsche Schulen, welche noch bestehen; doch kaufte Kaiser Joseph II. im Jahr 1789 von diesem Novitiathause den an die Kirche stoßenden Theil gegen die Hauptstraße, welcher jetzt für die Militairtransportmannschaft gewidmet ist.

Ausser der Wieden liegt der Vorstadtgrund Makleinsdorf, und bey dem Anfange desselben die im J. 1709 erbaute Pfarrkirche zu St. Florian, welche mitten auf der Straße stehet. Dieser Grund reicht bis an die Linie, von welcher man sehr schön die Straße auf den Wienerberg bis zur obersten Höhe sieht, auf welcher die bekannte alte Säule, das Spinnkreuz, stehet, welches im 16. Jahrhundert zwey Schuhmachermeister dem Schutzheiligen ihrer Kunst St. Crispin zu Ehren haben errichten lassen. Die Höhe des Wienerberges beträgt daselbst beynah 50 Klafter.

Von den bey Makleinsdorf und rückwärts der Wieden rechts gegen den Wienfluß liegenden Gründen Nikolsdorf, Margares

then, Neinprechtsdorf, und gegen die Linie Hundsthurn ist weiter nichts anzumerken, als daß die Kirche im Sonnenhof, welche man mit ihrem stumpf gedeckten Thurme rechts gegen den Wienfluß über vielen Gärten sieht, von Kaiser Joseph dem II. zur Pfarrkirche für die ersten drey vorgeannten Gründe bestimmte worden ist.

An der Wien sieht man vor den ersten Privathäusern den Kohlenmarkt an dem Glacis, rückwärts der ersten Häuser aber das schöne Gebäude des privil. Schikanederischen Theaters. Rechts von diesem herüber den sogenannten Jesuiten Hof mit einem ziemlich hohen mit Schindeln gedeckten Gebäude, wo Grenadiers einquartiert sind, und nebens bey das Holzdepositorium für diese, und die in der rechter Hand herüber in der Kaserne am Getreidemarkte liegende Infanterie. Vor der Kaserne sieht man den Getreidemarkt; über die schöne Getreidemarktkaserne hinaus aber in der Ferne den Thurm von der Pfarrkirche von Gumpendorf. Ganz an dem Berge der Laimgrube stehet der gemeiner Stadt Getreidekasten.

An der Straße auf die Laimgrube fällt rechter Hand zuerst das herrliche k. Pferde stallgebäude am Glacis in die Augen, welches sich bis an den Weg auf den Spittelberg ausdehnet, und im Jahr 1723 vollendet worden ist. Links an der Straße der Laim-

grube sieht man zuerst die mit zwey mit Blech gedeckten Thürmen versehene, im Jahr 1687 erbaute Kirche und das große Klostergebäude der beschuhten Carmeliten, welche aber im letzten Jahrzehend des achtzehnten Jahrhunderts aufgehoben worden sind. Das Klostergebäude ist jetzt zu einem Arbeitshause für Bettler, müßiges und läderliches Gesindel bestimmt worden.

Weiter hinaus auf eben dieser Seite zeigt sich die Pfarrkirche der PP. Barnabiten zu Mariahilf mit ihren zwey schönen, mit Kupfer gedeckten spitzigen Thürmen, welche im Jahr 1713 vollendet worden. Rechts Hand sieht man den zierlichen mit Kupfer gedeckten und mit einer Uhr versehenen Thurm der Kirche des ehemaligen Chaosischen Stiftes gebäudes an der Ecke der herz. Savoyischen Ritterakademie, welches letztere Gebäude man ober den kaiserl. Ställen erblicket, und das bis zum Spittelberge herüber reicht, wovon aber der vordere Theil an der Kirche von dem etwas herwärts von der Kaiserin Maria Theresia 1752 für die von ihr gestiftete Militairakademie in dem Hofe des vorherigen Chaosischen Stiftes erbauten Trakte, den jetzt Bombardeurs bewohnen, dem Auge entzogen wird. Das von der verwittweten Frau Herzogin von Savoyen, gebornen Fürstin von Lichtenstein, Maria Theresia, im J. 1746 von Grund aus hergestellte Stiftgebäude, hat Dies

selbe im Jahr 1759 der Kaiserin Maria Theresia überlassen, die adelichen Jünglinge sind in das k. k. Theresianum übersehet, und das Stiftgebäude für die Ingenieurakademie gewidmet worden. Die über dem kais. Stallgebäude sich mit der Rückseite zeigenden Häuser gehören zum Spittelberge, welcher Vorstadtgrund also genennet wird, weil er zum Bürgerhospital gehörte, von welchem ihn erst vor einigen Jahren der Stadtmagistrat gekauft hat. Ueber diese Häuser hinaus sieht man die im Jahr 1783 erbaute Pfarrkirche des Schottenfeldes.

Die Vorstadt St. Ulrich untern und obern Guts reicht bis an die Linie, wo das erst vor 20 Jahren mit Häusern bebaute Schottenfeld liegt, und gehört ganz dem Benediktinerstifte zu den Schotten. Die Pfarrkirche vom untern Gute zu St. Ulrich mit ihren zwey stumpf mit Ziegeln gedeckten und mit einer Uhr versehenen Thürmen sieht man rechts vom Spittelberge her. Der zu Anfang dieser Vorstadt rechter Hand am Glacis befindliche herrliche Pallast gehörte ehemals dem Fürsten von Trautsohn, seit dem Jahr 1760 bewohnt ihn aber die damals errichtete hungarische Leibgarde. Nebenan sind die Stallungen für die Pferde, und im Hofe rechts eine Reitschule. Rückwärts dieses Pallastes ist die Kirche und das Kloster der Kapuziner, wovon man das kleine Thürmchen sieht. Dieses Kapuzinerkloster wurde im Jahr 1600

gestiftet, und nach der türkischen Belagerung wieder hergestellt. Weiter hinaus in der Gegend sieht man die kleine Pfarrkirche des Aitlerchenfeldes mit einem kleinen Thurm.

Den Ställen der hungarischen Leibgarde gegenüber nächst am Glacis stehet der vormals gräflich Rinskische nun fürstlich Auersbergische Pallast, welcher sich ungemein gut ausnimmt, und mit welchem die Josephstadt anfängt. Rechts bey diesem Pallaste zeigt sich in der Ferne die Kirche des schon auffer der Linie gelegenen, dem Stifte Klosterneuburg gehörigen Dorfes Neulerchenfeld. Beynahe mitten in der Josephstadt sieht man die mit zwey stumpf gedeckten Thürmen versehene Pfarrkirche der P. Piaristen, welche sich im Jahr 1698 hier angebauet haben. Das linke Seitengebäude ist ihr Collegium, wo bey ein Gymnasium, und deutsche Schulen sind, das rechte aber das 1732 gestiftete Löwenburgische Convict. Rechts von der Piaristenkirche hinaus erblicket man das ehemalige Klostergebäude der Pauliner zu Herrenals außer den Linien, welches nach deren Aufhebung im Jahr 1786 dem von Kaiser Joseph dem II. gestifteten Offizierstücher, Erziehungsinstitute eingeräumt worden ist. Rückwärts stehet die vorherige Pauliner, jetzt Pfarrkirche sammt einem Kalvarienberge.

An die Josephstadt grenzet in der Gegend der am Glacis stehbaren Salpeterplantage die

Vorstadt Alser, und Währingergasse. Beym Anfange derselben sieht man rechts die große Infanteriekaserne; gleich an derselben das weitläufige, aus sieben Höfen bestehende, im Jahr 1693 zu erbauen angefangene ehemalige große Armenhaus, welches Kaiser Joseph der II. im Jahr 1783 in das dermalige allgemeine Krankenhaus umschuf, wozu er noch ein rundes Gebäude für Wahnsinnige, insgemein der Narrenthurm genannt, rückwärts desselben vom Grunde aus herstellen ließ. In der Mitte des Krankenhauses raget ein kleiner Thurm empor, wo sich die Kapelle befindet. Links von diesem Gebäude herüber stehet die dermalige Pfarrkirche mit zwey Thürmen. Sie gehörte vorhin samt dem dabey befindlichen Kloster den Trinitariern, welche 1688 das Kloster und eine Kapelle, die dermalige Kirche aber 1694 erbaueten. Sie wurden im Jahr 1783 aufgehoben, und 1784 die Minoriten von der Stadt dahin übersetzt. Rückwärts dieses Klosters befindet sich das Findelhaus, welches mitten einen kleinen Thurm, und rückwärts einen geräumigen Garten hat. Es gehörte vorhin dem Hrn. Prälaten von Melk, und hat seine jetzige Bestimmung seit 1784 dem Kaiser Joseph dem II. zu verdanken.

Weiter rechts sieht man über die Stadt neben dem Minoritenthurm hinaus am Glacis rückwärts der Kaserne einen Theil des vorhinnigen seit

dem Jahr 1780 mit dem Schottenstifte vereinigten Benediktinerstiftes Monserat, insgemein Schwarzspanier genannt, und gleich daneben die an die Straße zur Bähringergasse grenzende von Kaiser Joseph dem II. angelegte Militairgewehrfabrik. In der Bähringergasse befindet sich das prächtige Gebäude der von Kaiser Joseph dem II. gestifteten und in den Jahren 1784 und 1785 vom Grunde aus erbauten k. k. Josephinischen medizinisch : chirurgischen Militärakademie und rückwärts desselben das Militärspital.

Ueber die Schottenkirche hinaus zeigt sich der fürstlich Lichtensteinische Gartenpallast in der Rossau mit einem Observatorium; rückwärts desselben links die kleine Kirche St. Johannis des Täufers am Thury, und rechts die Pfarrkirche im Lichtenhal. Endlich über die Stadt bey dem St. Michaelsthurm rechts hinaus gegen die Donau die Kirche der Diener Mariens, insgemein Serviten genannt, zugleich Pfarrkirche der Rossau mit zwey Thürmen samt ihrem Kloster, welche sie im Jahr 1638 zu bauen anfangen haben. Von dieser Kirche ist besonders merkwürdig, daß sie während der letzten Belagerung Wiens von den Türken verschont blieb, weil dieselben die von aussen angemalten mehreren alten Propheten für Muhammed und seine Anhänger hielten.

Etwas weiter rechts sehen wir den weltberühmten Donaufluß, wie derselbe weit oben zwischen zwey Bergen in die Gegend von Wien herabläuft, wo er sich in sieben Arme theilet, wovon uns aber im Panorama nur zwey sichtbar sind. Auf dem ersten, der nahe an den Festungswerken der Stadt vorbeystreift, und daher der Wiener Donaukanal heißet, sieht man mehrere Schiffe am Ufer, und auch eins mit Pferden den Strom aufwärts ziehen; ein anderer Arm fließet rückwärts der Leopoldstadt, und machet dieselbe zur Insel, der stärkste aber, der die große Donau genennet wird, fließt ausser den über die Leopoldstadt sichtbaren Waldungen,

Die Gegend um Wien

zu bezeichnen, wollen wir oben jenseits der Donau anfangen, wo uns gleich der sogenannte Bisamberg in die Augen fällt. Von diesem abwärts können wir keine Ortschaften sehen, weil sie uns die Waldung entziehet, unter derselben aber sehen wir, immer rechts auf unserm Standpunkte, mehrere Ortschaften in der angenehmsten Lage. Rückwärts der letzteren zeigt sich der nächste Haimburger und weiterhin der entferntere Preßburger Berg. Dießseits der Donau liegt nahe bey dem Flusse der Ort Ebersdorf, und rechts in minderer Entfernung Simmering; aus der Ferne blicken noch mehrere Dörfer in das Auge.